

KOMMENDE KIRCHE

MONATSHEFTE DER CONCORDIA GEMEINDE
EV.-LUTH. FREIKIRCHE CELLE

JULI/AUGUST
2021

NR. 7+8



© Foto: P.Söllner

VERLAGSORT CELLE
62. JAHRGANG

Siena – faszinierende, farbige Stadt

Siena – faszinierende, farbige Stadt



Liebe Gemeindeglieder
und Freunde,

Eine Urlaubsnormalität ist in diesem Jahr längst noch nicht zurückgekehrt. Deshalb nehme ich Sie hier mal mit in die wunderschöne und äußerst faszinierende Stadt Siena in der Toscana. Der Name Siena ist übrigens eine Bezeichnung für die Farben “orange-rot”, “rot-gelb”. Man sieht es auf dem Titelbild überdeutlich, dass dieser Name absolut treffend gewählt wurde.



Tauchen wir ein ins 12./13. Jahrhundert: Zwischen den beiden herrlichen Städten **Siena und Florenz** herrschte eine krasse Rivalität, die zum Teil bis heute anhält. Florenz hat römische Wurzeln, Siena nicht. Florenz liegt in einer Ebene, Siena auf drei Hügeln. Florenz war kaiserkritisch, Siena kaiserfreundlich. In Florenz lebten die *Guelfen*, in Siena die *Ghibellinen*.

Im Jahr 1260 kam es dann zur **Schlacht von Montaperti**, zwölf Kilometer südlich von Siena. Die Florentiner wollten, dass Siena die Stadtschlüssel übergibt. Doch die Sienesen legten die Schlüssel vor Maria im Dom ab. Und: Sie gewannen die Schlacht. Seitdem heißt Siena auch **Civitas Virginis** – Stadt der Jungfrau.



Dom von Siena

Sienas Wahrzeichen:
der 88 m hohe Torre
del Mangia →



Siena + Bibelspruch

Am Dom Santa Maria wurde über 100 Jahre gebaut. Einzigartig sind die Gemälde des Marmorfußbodens. Man findet dort sowohl Absalom mit seinen langen Haaren als auch eine Sibylle.

Im Jahr 1285 erhielt der Maler **Duccio di Buoninsegna** den Auftrag, für den Dom zu Siena die *Maestà* zu malen, die »Majestät der Maria«. Mit ihren 59 Bildtafeln auf Vorder- und Rückseite ist die *Maestà* die umfassendste Tafelmalerei der Kunstgeschichte.

Die **Vorderseite** bildet eine prachtvolle thronende Muttergottes mit Kind im Kreis der Engel und Heiligen. Die **Haupttafel** ergänzt eine **Predella**, die in sieben Feldern Christi Kindheit von der Verkündigung bis zum Disput mit den Schriftgelehrten im Tempel schildert. Auf der **Rückseite** wird in sechsundzwanzig Feldern die Passion Christi ge-



schildert. Auf dieser Seite in der **Predella** gemalt sind verschiedene Wunder und Geschichten aus dem Leben Christi. Besonders markant finde ich die Darstellung der Auferweckung des Lazarus: Der bereits vier Tage Tote tritt in Leichentüchern umhüllt auf den Ruf Jesu: „*Lazarus, komm heraus!*“ aus seiner Grabhöhle. Eindrucksvoller konnte Jesus nicht demonstrieren, dass er Macht über Leben und Tod hat. In diesem Zusammenhang hatte er der Schwester des Lazarus, Martha, gesagt: „*Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der*

wird leben, ob er gleich stirbe; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.“ Dieser Satz gilt bis heute und damit ist alles auf den Punkt gebracht.

Doch wer diese Darstellung im Dom von Siena heutzutage sucht, geht leer aus. Denn im Jahr **1771** kam es zu einem **tragischen Eingriff**: Man trennte Vorder- und Rückseite der *Maestà* voneinander, und später kam es zur **kunsthistorischen Katastrophe**, zu bedauerlichen Zerlegungen. Acht Predellentafeln wanderten ins Ausland, wo sie heute in verschiedenen Sammlungen und Museen aufbewahrt werden. Ein Feld der Predella ist gänzlich verschollen. Die übrigen Teile befinden sich heute im Dommuseum in Siena, aber eben nicht mehr im Dom selbst. – Das nur zur Information, falls Sie nach Corona dort mal hinfahren möchten. In jedem Fall wünsche ich Ihnen von Herzen erholsame Sommerwochen, egal wo Sie sein werden.

Ihr Pastor Dr. Peter Söllner



Erinnerungen an Jesus

Folge 18: Konflikte – Teil 1: Sünde

Dr. Markus Sasse/Bellheim

Historisch auswertbare Spuren hinterlässt man dadurch, dass man öffentlich Skandale verursacht und sich in Konflikte begibt. Die öffentlich wahrnehmbaren Skandale sind aber nicht der Grund für Jesu Verhaftung gewesen, sie hatten aber das Potenzial, seinen Anspruch (als Verkörperung der Gottesherrschaft) zu delegitimieren. Jesus sucht die Öffentlichkeit und er findet sie in und bei den Orten am See Genezareth, im Nordosten des Landes, auf seinem Weg nach Jerusalem und schließlich in der Heiligen Stadt Jerusalem in der Woche vor seinem Tod. Er unterscheidet sich darin von seinem Lehrer Johannes, dass er Menschen in der Öffentlichkeit ihres alltäglichen Lebens begegnet. In diesen Begegnungen sind die Gründe für die Konflikte zu suchen, die langfristig zu seiner Verhaftung führen werden. Jesus polarisiert durch Inhalt und Art seines Auftretens (Mt 10,34-39).

Jesus geht es um die Beseitigung von Sünden – als Gesandter des Sünden beseitigenden Gottes (Ps 103,3). Das Ziel seines Wanderns, Lehrens, Heilens und gemeinsamen Feierns ist die Erneuerung der Beziehung zwischen Gott und seinem Volk, die durch eine zunehmende Entfremdung substantiell bedroht ist. Jesus sieht das so (Mk 1,15parr), Johannes der Täufer auch (Mt 3,2). Seine Gegner bestreiten aber das von Jesus und Johannes formulierte Problem und – noch viel energischer – die von Jesus formulierte Lösung. Mit Johannes scheinen sie weniger Probleme zu haben. Seine Strategie ist zwar auch spektakulär, aber nicht so öffentlich. Alles vollzieht sich in der Abgeschiedenheit der Wüste, in die die Umkehrwilligen erst einmal gelangen müssen. Jesus wartet nicht, bis jemand kommt, er drängt sich auf.

Es geht ihm also um die Beseitigung von Sünden. Um diesen Gedanken weiterführen zu können, ist es notwendig zunächst den Sündenbegriff etwas genauer zu betrachten: Im Alten Testament bezeichnet das Wort Sünde den Zustand der Entfernung von Gott. Gott ist derjenige, von dem man die Beseitigung dieses Zustandes erhofft. Allerdings ist das Ganze komplizierter, als es auf den ersten Blick scheint. Gott selbst entfernt sich im Verlauf der biblischen Erzählungen immer weiter von den Menschen. Die Gleichheit aller Menschen vor Gott (Gen 1,26-28) und die Ansprechbarkeit Gottes verlangen diese Entfernung. Der Gott Israels ist kein altorientalischer Stadtgott, zu dem man in seinem Tempel mithilfe des Brandopferaltars und der Gottesstatue die Beziehung pflegen kann. Wenn er für alle gleich und zu jeder Zeit durch Gebet und Kult erreichbar sein soll, dann ist Gott nicht in der Welt, sondern über der Welt. Nun ist Gott aber nicht einfach weg. Auch wenn er keine wahrnehmbare Gestalt hat, ist er in Gestalt der Schrift

Glaube und Theologie

(in Gottesdienst und Lehre) erfahrbar und im Umgang mit den Mitmenschen erlebbar. Der Bund zwischen Gott und den Menschen ist ein Vertrag für eine Fernbeziehung, der Auswirkung für die vielen Nahbeziehungen hat. Wie die Forderung nach vollständiger Loyalität zum fernen Gott mit dem Begriff der Liebe auf den Punkt gebracht wird, wird mit demselben Begriff die Forderung nach Solidarität zum nahen Mitmenschen als Nächstenliebe zum Ausdruck gebracht (Dtn 6,4f. + Lev 19,18 = Mk 12,28-34) mit der Weiterentwicklung dieses Gedankens in Lk 10,25-37). Die Treue zu der in der Schrift niedergelegten und in der Gemeinschaft praktizierten Gottesbeziehung (Bund) nennt die Bibel Glaube. Die Verweigerung dieser Beziehung und das Eingehen einer dieser entgegenstehenden lebensfeindlichen Beziehung nennt die Bibel Sünde. Das biblische Menschenbild ist allerdings zutiefst realistisch. Man rechnet grundsätzlich damit, dass der Mensch sich von Machtangeboten ansprechen lässt, die eigentlich für ihn schädlich sind und seinen Blick auf ein erfülltes Leben verstellen. Der Jerusalemer Tempel bietet daher Kompensationsmechanismen (im Opferkult und im Gebet), die individuelle und kollektive Beziehungsstörungen beheben.

Zurück zu Jesus. Er wendet sich Menschen zu, die sich aus unterschiedlichen Gründen von Gott entfernt und entfremdet haben. In Mk 2,1-12parr wird an ein Ereignis erinnert, um diese Zuwendung als Sündenbeseitigung programmatisch zum Ausdruck zu bringen. Jesus sieht den Glauben (Bundestreue) derer, die dem Gelähmten Nächstenliebe (Solidarität) entgegenbringen, und beseitigt im Augenblick der Heilung die religiöse Entfremdung des Gelähmten. Im Mittelpunkt der Erzählung stehen die Freunde des Gelähmten, die durch eine spektakuläre Handlung (Aufgraben des Daches und Herablassen des Bettes) die Begegnung mit Jesus ermöglichen. Jesus reagiert darauf mit einer ebenso spektakulären Handlung, indem er den Geheilten das Bett wegtragen lässt. Jesus verhält sich also wie ein kompetenter Arzt – er hält sich nicht lange mit den Symptomen auf, sondern beseitigt die Ursache. Der Konflikt, der in dem anschließenden Streit mit den Schriftgelehrten thematisiert wird, beruht auf der Frage, ob Jesus Sünden beseitigen darf. Jesu Antwort lautet: Der Menschensohn darf und kann das! Im Unterschied zu den Schriftgelehrten hat aber die Bevölkerung Kapernaums sehr wohl verstanden, worum es hier geht. Sie danken nicht Jesus oder bewundern ihn für seine Tat, sondern loben Gott, der durch Jesus die Sünden beseitigt (Ps 103,3).



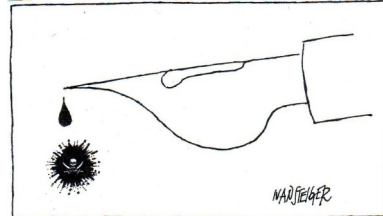
Ikone zur Heilung des Gichtbrüchigen in der griechisch-orthodoxen 12-Apostel-Kirche in Kapernaum am See Genezareth

Fremde Federn



**Wann ist ein Mann
ein Mann?**

**Und was ist mit
Frauen?**



**Von Pastoralreferentin
Dr. Andrea Grünhagen/SELK**

Im Jahr 1984 erschien das Lied „Männer“ von Herbert Grönemeyer. Haben wir die Frage aus dem Refrain, wann ein Mann ein Mann ist, eigentlich mittlerweile geklärt? Oder schon mal gefragt, wann eine Frau eine Frau ist?

Klar ist jedenfalls, dass man sich mit einem solchen Lied heutzutage in die Nesseln setzen würde. Geschlechtsspezifische Zuschreibungen sind problematisch, was daran liegt, dass wir alle Bilder und Erfahrungen im Kopf haben, es aber sofort schwierig wird, wenn man versucht, diese in Worte zu fassen. Zu allem gibt es eine Ausnahme oder ein Gegenbeispiel. Mir ist bewusst, dass es Menschen gibt, die sich nicht dem männlichen oder weiblichen Geschlecht zuordnen lassen (wollen). Und dass es sich bei LSBTTIQ um eine Abkürzung mit 7 Buchstaben handelt, weil so sieben mögliche sexuelle Orientierungen oder Geschlechtsidentitäten benannt sind, wobei

die Gendertheorie noch unzählige weitere annimmt. In meinem Artikel geht es nur um Männer und Frauen.

Ich komme zur Frage vom Anfang zurück, über die wahrscheinlich nicht mal Ehepaare offen sprechen. Höchstens als Vorwurf: „Von einem echten Mann erwarte ich eigentlich ...!“ „Wenn du dich wie eine richtige Frau benehmen würdest ...“ Autsch! Warum äußern wir uns oft erst im Konfliktfall zu unseren Erwartungen oder Vorstellungen und leugnen sie ansonsten?

Offiziell haben wir selbstverständlich keine festgelegten Rollenbilder und im gesellschaftlichen Rahmen verbietet es geradezu die Höflichkeit, eine Bemerkung dazu zu machen. Auch wenn es gut gemeint ist, gehört es sich (mittlerweile) nicht, seiner Verwunderung Ausdruck zu verleihen, dass Herr XY ein mehrgängiges Menü kochen oder Frau XY Autoreifen wechseln kann. Meinem subjektiven Eindruck nach reagieren Jugendliche an diesem Punkt zunehmend sensibler auf

Fremde Federn

jeden Hauch einer Andeutung von Unterschieden. In der Erziehung wird auch meistens kein Unterschied mehr gemacht. Jedenfalls bis eine Situation eskaliert. Dann rutschen womöglich auch liebenden Eltern Sätze heraus wie: „Stell dich nicht an wie ein Mädchen!“ „Wie siehst du denn aus, an dir ist echt ein Junge verloren gegangen!“

Echt unterschiedlich?!

Und dann sind sie plötzlich da, die stereotypen Rollenvorstellungen. Sie beginnen mit der Grundsatzentscheidung beim Kauf des ersten Strampelanzugs, ob nun hellblau/rosa oder doch beige-grün gestreift. Dem Baby ist das zum Glück egal und sobald es selbst aussuchen kann, haben schon manche Eltern ihr blaues bzw. pinkes Wunder erlebt. Dass Eltern eine Tochter im Kinder-

gartenalter, die unbedingt den Tüllrock mit rosa Glitzer-Einhörnern anziehen will, davon abhalten könnten, halte ich für illusorisch. Wenn der Rock dann beim Fußballspielen hinderlich ist, merkt sie das selbst.

Kleidung hat sehr stark etwas mit Geschlechterrollen zu tun. In den 70er Jahren glaubte man kurzzeitig, dieses Phänomen überwunden zu haben: Parka in Oliv, lange Haare, Jeanshose. Da spielten Kinder beiderlei Geschlechts mit Legosteinen in Primärfarben. Heute gibt es auch rosa Legosteine, mit denen Jungen meistens nicht spielen wollen. In den 80er Jahren differenzierte sich die Mode wieder aus. Aber vielleicht hat es diese Gegenbewegung gebraucht, um das Bild der Gattin der 50er Jahre, die in Faltenrock und Pumps die Hausarbeit erledigt, zu überwinden.



Fremde Federn

Bei manchen hat das bis heute zu Verunsicherungen geführt. Sollte eine erwachsene Frau, die beruflich ernst genommen werden will, bestimmte Farben nicht tragen? Keine Röcke? Röcke erfordern es, sich anders zu bewegen und weibliche Mode hat lange Mädchen und Frauen in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt, vom Luftholen ganz zu schweigen.

Wussten Sie, dass es zu diesem Thema sogar einen Bibelvers gibt? „Eine Frau soll nicht Männersachen tragen und ein Mann soll nicht Frauenkleider anziehen; denn wer das tut, ist dem Herrn ein Gräuel.“ (5.Mose 22,5) Darauf berufen sich heute noch einige Freikirchen, in denen Frauen keine Hosen tragen dürfen. Wenn in unserer Gesellschaft ein Mann Frauenkleidung und Schminke trägt, ist das Travestie. Wenn

Frauen Männerkleidung und keine Schminke tragen, ist das normal. Das ist unlogisch, allerdings lebt Travestie ja von der Übertreibung der Geschlechterrollen und dem Reiz des Tabubruchs. Worin der nun allerdings besteht, wenn es doch gar keine Unterschiede mehr gibt? Im Alltag unterscheidet sich Mode für Männer und Frauen eben doch. Geht es vielleicht darum, ob man eher die Unterschiede zwischen den Geschlechtern betonen und sogar verstärken oder negieren und nivellieren will?

Bei den Unterschieden ist die gesellschaftliche Botschaft uneindeutig. Einerseits gibt es Koedukation, damit Jungen und Mädchen sich nicht als Wesen vom anderen Stern erleben 1970 hat der DFB das Verbot des Frauenfußballs aufgehoben. Seit 1981 werden Frauen bei der Schutzpolizei eingesetzt. Seit 2001



Fremde Federn

dürfen Frauen alle Dienstgrade bei der Bundeswehr bekleiden. Seit 1985 können Männer Entbindungshelfer sein. Andererseits werben diakonische Einrichtungen mit geschlechtssensibler Pflege („Frauen pflegen Frauen“) und es wird beanstandet, wenn Medikamente nur an männlichen Probanden getestet werden. Eine Sängerin singt nie Bass. Auch wird die fußballspielende Frau Hauptmann (Hauptfrau haben die Soldatinnen mehrheitlich abgelehnt.) Die Frau wird schwanger

und nicht ihr Mann. Biologisch ist Unterschiedlichkeit im Zuge der Fruchtbarkeit unabdingbar. Der weibliche Körper unterscheidet sich vom männlichen, weil er in vielen Organen und Funktionen darauf ausgelegt ist, ein Kind empfangen, austragen, gebären und stillen zu können. Gerade sehr erfolgreiche und selbstbewusste Frauen sehen nicht mehr ein, warum sie das als defizitär empfinden müssten und setzen stattdessen auf stilvolle weibliche Akzente. Unterschiedlichkeit ist nicht automatisch Ungerechtigkeit.

Geht es nicht immer darum, die verschiedenen Rollen und Aufgaben in einem möglichst harmonischen Einklang

mit den eigenen Werten und dem (Ehe-)partner zu leben? Und ich sage ganz bewusst: auch mit dem eigenen Glauben. Denn der ist doch das, was alle Aspekte meines Lebens bestimmt. Dazu gehört für mich auch das Vertrauen, dass es Gott war, der den Menschen „männlich und weiblich“ geschaffen hat (Gen 1). Mit allem, was dazu gehört. Dass er sich bei



meiner Erschaffung für weiblich entschieden hat, freut mich. Mir gefällt es, dass Gott in der Schöpfung viele Gegensätze angelegt hat: Tag – Nacht, Land – Meer, Alltag – Feiertag. Wenn Eva für Adam, hebräisch übersetzt, eine „Hilfe wie sein Gegenüber“ sein soll, dann nenne ich das nicht schlecht. Ein Gegenüber muss unterschiedlich sein, sonst steht es ja nicht gegenüber. Ein Gegenüber muss aber auch auf Augenhöhe sein, sonst ist es ein Anhängsel und kein Gegenüber. Braucht Liebe nicht immer ein Gegenüber? Also: Wann ist ein Mann ein Mann? Immer! Frauen sind ja auch immer Frauen. Mir gefällt das.

Aus: Lutherische Kirche, Juni 2021

Besuch bei den Apostelfässern

Eine Schatzkammer des Weins – im Bremer Ratskeller lagern unsterbliche Tropfen

Bremen. Den Lieblingsjünger Johannes zur Linken, den Fels der Kirche, Petrus, zur Rechten – so tritt der Besucher in die Schatzkammer der Fassweine. Zwölf Fässer, nach den Aposteln Jesu benannt, lagern in dem um 1550 entstandenen Apostelkeller unter dem Bremer Rathaus. „Die Hälfte ist noch gefüllt“, sagt Karl-Josef Krötz. Auch der Ratskellermeister geht mit Ehrfurcht durch das nur von Kerzen erhellte Kreuzgewölbe, in dem im anschließenden Rosekeller Deutschlands ältester Fasswein, der Rüdesheimer Wein von 1653, lagert. „Das darf man nicht entweihen“, sagt der 64-jährige, der vor über 30 Jahren von der Mosel an die Weser wechselte. Er ist einer von nur zwei Ratskellermeistern in Deutschland.



Seine Assistentin Claudia Staffeldt stellt Apostel- und Rosekeller als das „Allerheiligste der deutschen Weinwelt“ vor. Die Entlehnung von liturgischkirchlichem Vokabular scheint an diesem Ort nicht unpassend, vor allem, wenn die mächtigen Glocken des direkt gegenüberstehenden Bremer Doms das Mittagsgeläut anstimmen, das selbst durch die dicken Kellermauern zu hören ist. „Riechen Sie einfach“, rät Staffeldt kurz vor Betreten. Dann umfassen den Besucher eine tiefe Stille und der intensive, würzig-feine Weinduft der Jahrhunderte. „Angels’ Share“ – „Anteil der Engel“ – so heißt der Teil des Weins oder Whiskys, der bei der Fasslagerung verdunstet und für die Engel bestimmt ist.

Warum der Ratskeller unter dem von 1405 bis 1409 erbauten und 2004 zum Unesco-Welterbe erklärten Bremer Rathaus jährlich 12 000 bis 13 000 Besucher in seine Gewölbe zieht, ist klar: „Hier lagert die größte Auswahl deutscher Spitzenweine in der Welt“, sagt Krötz. 5000 Quadratmeter Fläche auf einer Tiefe von vier bis sechs Metern, die Gänge zu-

Wissenswertes I

sammengerechnet etwa einen Kilometer lang. Die Schatzkammer der Flaschenweine dürfen nur zwei Menschen aufschließen: der Ratskellermeister und der amtierende Präsident des Bremer Senats, also der Bürgermeister.

Rund 8000 Flaschen lagern dort teilweise seit Jahrhunderten, gesichert hinter dicken Gitterstäben in Hochregalen aus Stein, gereiht nach Jahrgängen, eingehüllt in feinste Plastikfolie zum Schutz der Etiketten. Eine feuchte Kühle von etwa acht Grad umgibt die edlen Tropfen. Der älteste Flaschenwein ist der Rüdesheimer Apostelwein, Jahrgang 1727. Und er ist noch käuflich: die 0,35-Liter-Flasche kostet allerdings um die 2500 Euro. Doch nicht das Alter bestimmt die Qualität oder den Preis. Denn für einen Schatzkammerwein aus dem Topsommer 1959 – „Joh. Jos. Prüm – Wehlener Sonnenuhr Riesling Trockenbeerenauslese 1959“ – werden bei einer Auktion, wenn alles sehr gut läuft, bis zu 20 000 Euro gezahlt.

„Wir stehen auf köstlichem Fundament“, sagt Birgitt Rambalski, die als Protokollchefin des Bremer Senats über den Weinschatzen im Rathaus arbeitet. Sie weiß, wie wichtig der Wein aus dem Ratskeller für das Renommee und die Repräsentation der Hansestadt ist. Ob Königs- oder Königinnenhäupter, Kanzler oder Kanzlerinnen, Botschafter oder Delegationen aus fernen Ländern: Bei offiziellen Anlässen in Bremen kommt der Wein aus dem Ratskeller.

90 Prozent der Flaschen tragen das Bremer Schlüsselwappen. Wie vor 600 Jahren wird auch heute mit dem Wein gehandelt. Mit dem Riesling „Erdener Treppchen“, dem offiziellen „Bremer Senatswein“ von einer Spitzensteilhanglage an der Mosel, dem „Bremer Weinberg“, hat die 450 Kilometer vom nächsten Weinberg gelegene Hansestadt sogar einen eigenen Wein.

Als Highlight des diesjährigen Unesco-Welterbetages am 6. Juni versteigert der Ratskeller bei einer Livestreamauktion am 5. Juni drei Flaschen aus der Schatzkammer zu Gunsten der Denkmalpflege im Rathaus, darunter auch ein Jahrhundertwein aus dem zweiten Topsommerjahr des 20. Jahrhunderts: ein „1921er Niersteiner Pettental Riesling allerfeinste Goldbeerenauslese“. Mindestgebot: 500 Euro.

Der Kellermeister rechnet mit einem vierstelligen Ergebnis. „Eine solche Flasche öffnet man zu ganz besonderen Anlässen und meist mit besonderen Menschen“, sagt Krötz. Dem Weingenuss können auch 100 Jahre nichts anhaben. „Das sind keine x-beliebigen Weine, sondern Spitzenweine, die Talent haben, die im Alter zu Größe reifen und unsterblich sind.“

Aus: Cellesche Zeitung am 2. Juni 2021

Die Kunst und die Theologie der Ikonenmalerei

Von Dr. Peter Söllner



Ikonen sind uns mitteleuropäischen evangelischen Christen zumeist etwas völlig Fremdes. Wir haben keine Kunst, wir haben keine Frömmigkeit der Ikonen. Ganz anders dagegen der östliche Mensch. Der orthodoxe Christ ist ein bildsichtiger Mensch. Das schönste Schauen bedeutet ihm das Gebet vor der Ikone. Die Ikone wird dabei zur Mittlerin zwischen dem unsichtbaren Gott, Christus, den Heiligen und der eigenen Seele. Die Ikone ist dabei alles andere als ein Dekorationsobjekt, sie ist auch weit mehr als ein Kunstwerk. Denn gemalt wird nach tagelangem Fasten, nach stundenlangem Gebet, gemalt wird *im* Gebet. Kenner sagen: „Die Ikone ist das Tor, durch das die diesseitige Welt mit dem Jenseits verknüpft wird. Sie ist das Transparent einer göttlichen Welt. Sie ist das Fenster zum Himmel.“ Ikonenmalerei bedeutet also die allerhöchste Ehre, die himmlische Welt auf ein Holztäfelchen zu malen.

In der »Hermeneia«, dem Handbuch vom Berg Athos, finden wir genaue Vorschriften, wie der Ikonenmaler zu sein hat: *„Es geziemt dem Maler friedlich, demütig und fromm zu sein. Kein Schwätzer soll er sein, noch streitsüchtig oder gehässig. Auch darf er kein Säufer oder Fresser oder gar Totschläger sein. Vielmehr hat er zu seinem Heil die seelische und körperliche Reinheit zu wahren. Er hat seinen Beichtvater zu befragen und nach dessen Belehrung in Fasten und Gebet, in Enthaltsamkeit und Demut, ohne jede Ungehörigkeit und Schande zu leben und mit großem Eifer und voller Hingabe Bilder unseres Herrn Jesus Christus, der heiligen Gottesmutter, der heiligen Propheten, der Apostel, der heiligen Märtyrer und seligen Frauen und der seligen Väter darzustellen.“*

Das erste Ziel einer Ikone ist also nicht Pracht oder Zierrat, sondern eine schlichte Aussage über den Glauben. Man kann daher sagen: Die Ikone ist eine bildgewordene Botschaft eines tie-

Fenster zum Himmel



fen Glaubens. Die Ikone ist eine »gemalte Predigt«. Fazit: Die Ikone ist nicht nur eine Darstellung einer bestimmten Person oder eines Ereignisses, sie ist gleichzeitig ein Zeichen für die geheimnisvolle Gegenwart des Dargestellten.

Weiterhin wird sowohl zur inneren Haltung des Ikonenmalers als auch zur angewandten Maltechnik in der »Hermeneia« Genaues mitgeteilt: Der Ikonenmaler „möge an einem wolkenlosen Morgen bei Sonnenaufgang, betend und singend, in fröhlicher Stimmung in den Stall gehen und ein frisches Ei holen. Er soll bei trockener Luft, vor den

Mund ein Tuch gelegt, das Eiweiß mit Zinnober verrühren. Das Eigelb soll er so lange in der Hand rollen, bis es frei von Eiweiß ist. Dann soll er es in ein Tiegelfchen legen, um es mit einer Erdfarbe zu verrühren. Währenddessen soll er fröhlich das Lied singen: »Schmücke dich, frohlocke, freue dich, du Königsstadt Jerusalem.«“

Zinnober, das ist ein Korallenerz, ein rotes bis schwarzes Mineral. Interessant also: Ausdrückliche Anweisungen zur Herstellung der Farben finden wir in der »Hermeneia«. Grundsätzlich ist die Technik der Ikonenmalerei seit dem 7./8. Jahrhundert fast unverändert geblieben.

Ikonen –

Man nimmt zunächst eine Holztafel. Der Faserverlauf des Holzes verläuft senkrecht zur Motividarstellung. Die Bildfläche originaler Ikonen ist meist vertieft. Auf das Holz wird dann mit einem Knochenleim oder einem Hasenhautleim oder auch mit Speisegelatine – also immer mit organischen Substanzen – eine Leinwand aufgeklebt. Warum? Im Gegensatz zu so manchem Menschen – Holz arbeitet. Um spätere Risse zu vermeiden, deshalb also die aufgeklebte Leinwand. Und danach wieder: Auftragen mehrerer Schichten von mit Leim aufgekochter Kreide oder Alabastergips. Sieben bis zehnmal wird diese Schicht aufgetragen. Dabei wird jede einzelne Schicht kreuzweise übereinander aufgetragen, die Pinselrichtung muss also von Schicht zu Schicht um 90 Grad gedreht werden. Anschließend hat man endlich den eigentlichen Malgrund, den sogenannten *Levkas*. Wichtig ist jetzt – jeder, der ein herkömmliches Steinhaus gebaut hat, weiß es – das Austrocknen. Und zwar einige Wochen lang, in einem temperierten Raum. Erst dann wird der Kreidegrund vollständig glattgeschliffen und die Umrisszeichnung aufgetragen. Nun folgt ein wichtiger nächster Schritt: die Vergoldung des Hintergrundes und der Heiligenscheine. Das kommt nicht von ungefähr. Oben erwähnte ich bereits, dass der Ikonenmaler bei der Farbher-

stellung das Lied singen soll: »*Schmücke dich, frohlocke, freue dich, du Königstadt Jerusalem.*« Gemeint ist damit das Himmlische Jerusalem. Die Stadt, die der Apokalyptiker Johannes geschaut hat. Die Stadt, die er in den beiden letzten Kapiteln unserer Bibel detailgenau beschreibt. Die Stadt, die einst vom neuen Himmel auf die neue Erde wie eine geschmückte Braut herabkommen wird. Die Stadt, in der es einen unaufhebbaren Frieden gibt. Die Stadt, in der die erlösten Christen eines Tages mit Gott und mit Christus unmittelbar zusammenleben werden. Eine Stadt aus reinem Gold (Apk 21,18). Gold ist also schlechthin das Material zur Verherrlichung Gottes. Reines Gold als Ausdruck für die Gottgemäßheit des Himmlischen Jerusalem. Darum auch reines Gold für die Hintergründe und Heiligenscheine der Ikonen.

Die dann verwendeten Farben sind vorwiegend mineralisch. Gebunden werden sie mit Eiweiß, Eigelb, Bier, Molke oder ähnlichen organischen Stoffen. Der Ikonenmaler hält sich an die Umrisszeichnung und trägt zunächst die deckenden Grundfarben auf, über die dann die lasierenden Schichten der Detailmalerei kommen. Diese Schichten ermöglichen die feinen Übergänge und Nuancierungen der Darstellungen. Bei manchen Ikonen werden die Konturen nachgezogen. Zum Schluss wird eine firnisartige,

Fenster zum Himmel

aus feinem Leinöl hergestellte Schutzschicht auf diese empfindlichen Darstellungen aufgetragen. Sie kann je nach Art der Zusätze – es handelt sich dabei um verschiedene Harze – die Farben mehr oder weniger stark dämpfen oder nachdunkeln. Das weiß jeder, der ein Holzhaus baut: Eine Polarkiefer dunkelt stärker nach als eine Fichte, eine Weißtanne dunkelt weniger nach als eine Lärche.

Soweit zur »Kunst der Ikonenmalerei«. Nun aber zur »Theologie der Ikonenmalerei«. Im 8. und 9. Jahrhundert brach im byzantinischen Reich ein erbitterter Streit aus: Ist das Christusbild zulässig – Ja oder Nein? Oder, noch schärfer gefragt: Ist die Darstellung des Gottessohnes auf einem Bild nicht ein entsetzlicher Götzendienst? Denn es heißt doch im 2. Gebot, das Gott, der Herr, Mose auf dem Sinai gegeben hat: »Du sollst dir kein Gottesbild machen.« So argumentierte ein Mann, der verhängnisvollerweise unglaubliche Macht hatte: Kaiser LEO III. Im Jahr 730 setzte er auf rigorose Weise ein allgemeines Bilderverbot durch.

Auch wenn man all seine Phantasie zusammennähme, ich glaube, wir können uns die Inbrunst und die religiöse Leidenschaft, die durch dieses »Gebot von oben« beim Volk und bei den Mönchen freigesetzt wurde, gar nicht intensiv genug ausmalen. Die Menschen spalte-

ten sich damals in zwei sich radikal bekämpfende Parteien: Auf der einen Seite gab es die *Bilderverehrer*, auf Griechisch εἰκονολάτραι, das waren sowohl das normale Volk als auch die Mönche und hochgebildete Theologen. Auf der anderen Seite dann die *Bilderstürmer*, auf Griechisch εἰκονοκλάσται, das waren der Kaiser und sein Heer. – Man sollte nicht vergessen, dass der bedeutendste byzantinische Theologe jenes Jahrhunderts, JOHANNES aus Damaskus, JOHANNES DAMASCENUS, unter dem Schutz der ara-



Johannes Damascenus,
arabische Ikone aus Damaskus

Ikonen –

bisch-islamischen Herrschaft im Mar Saba-Kloster in Palästina drei bedeutende Bücher gegen die Bilderstürmer verfasste. Sein bestechendstes Argument lautete: Gott ist in Jesus Christus Mensch geworden. Er kam ja als Mensch nach Palästina zu den Menschen, hat ja sichtbar, erfahrbar unter den Menschen gewirkt. Fazit des JOHANNES DAMASCENUS: Das Bilderverbot des Alten Testaments kann sich also nur auf Gott den Vater beziehen, nicht jedoch auf Christus, den Gottessohn, der wahrer Gott *und* wahrer Mensch ist. Das Bilderverbot kann sich daher schon gar nicht mehr auf andere heilige Menschen, also auf die Gottesmutter, die Apostel und die christlichen Märtyrer beziehen.

Der Bilderstreit im 8. Jahrhundert – das war natürlich auch ein Streit

über die Selbständigkeit, die Unabhängigkeit der Kirche vom Kaiser, von der Politik. Ein Streit, der dann später noch so einige Male in ganz anderen Ländern aufgrund ganz anderer Auslöser geführt wurde ...

Kaiser LEOS Sohn und Nachfolger, KONSTANTIN V., hatte dann nicht genug Schneid, die verfehlte Politik seines Vaters zu korrigieren. Er setzte sich nicht von der Haltung seines Vaters ab, sondern setzte die bilderfeindliche Politik noch energischer durch. Ihm fiel tatsächlich nichts Besseres ein, als auf der Reichssynode zu Konstantinopel im Jahre 754 die Bilderverehrung – man glaubt es kaum – zu *verdammen*. Doch diese *Bilderverdammung* damals in Konstantinopel brachte das Volk, die Priester und die Gelehrten zu einer solidarischen Ge-



Konstantin V. mit seinem Vater Leo III.

Fenster zum Himmel

meinschaft gegen den Kaiser auf. Und, das Wichtigste: Sie hatten Erfolg. Unter der Kaiserin IRENE, die immerhin 22 Jahre regierte, erfolgte der Umschwung. In ihrer Zeit fand im Jahr 787 das 7. Ökumenische Konzil in Nicäa statt. Auf diesem Konzil wurde an der Ikonenverehrung festgehalten.

Die Ikonen werden durch Kuss, Bekreuzigung, Kerzen und Weihrauch verehrt. Dabei ist besonders wichtig zu betonen, dass es *nicht* um eine Verehrung des Bildes aus Holz und Farben geht. Sondern vielmehr um eine Verehrung des *U*rbildes, also der auf der Ikone dargestellten Person, deren geistige Anwesenheit so zum Ausdruck kommt.

Wie sieht es dagegen bei uns in Mitteleuropa aus? Der moderne westliche Künstler stellt sich als eigenmächtiges Wesen neben seine Werke. Er gestaltet sein Dasein ebenfalls als Kunstwerk und umgibt sich mit einer Aura, die eigentlich seinem Werk gehört. Denken Sie nur an PABLO PICASSO oder – ganz besonders exzentrisch – SALVADOR DALÍ. Ikonenmaler bleiben dagegen anonym. Auf keiner Ikone findet man eine Signatur. Es geht bei der Ikonenmalerei also nicht um das Aufzeigen eines individuellen Stils. Die Eigenständigkeit des Künstlers ist gerade kein Kriterium. Sondern Ikonenmaler halten sich an be-

stimmte vorgegebene Regeln. Noch einmal: Nicht etwa der deutsche Idealismus – »nur das Originelle, das Originale zählt« – ist Leitbild der Ikonenmalerei. Sondern im Gegenteil: Das Leitbild ist die tiefe orthodoxe Frömmigkeit, die gerade von dem schlichten Nacherzählen und Nachmalen der Heilstaten Gottes immer wieder neue Kraft gewinnt. Tatsächlich: Ikonen sind das Fenster zum Himmel.



Unsere vier Konfirmandinnen

Wegen der Corona-Pandemie mussten wir den Konfirmationstermin unserer vier Konfirmandinnen auf den 5. September 2021 verschieben. Die Prüfung fand bereits am 3. Sonntag nach Trinitatis statt — und wurde bravourös bestanden. Vom 15.-18. Juli 2021 wollen wir unsere ebenfalls verschobene Abschlussfahrt nach Wittenberg unternehmen. Aber erst einmal stellen sich unsere vier Konfirmandinnen per Fragebogen hier vor. Hobbys, Berufswünsche sowie weitere Wünsche und Erwartungen (auch an unsere Concordia-Gemeinde!) sind gefragt:

Name: Alina Fröchtenicht

Anschrift: Burgstr. 97, 29227 Celle

Meine Hobbys: Basketball & Gitarre

Mein Berufswunsch: Innenarchitekt

Mein Lieblingsessen: Wraps und Spagetti Carbonara

Meine Lieblingsmusikgruppe: - - -

Mein Lieblingsbibeltext: Ägyptische Plagen (2. Mose 7-11)

Mein Ferien-Traumziel: Australien, New York, San Francisco und LA

Mein Vorbild oder Idol: Emma Watson



Mein größter Wunsch: Ein altes Landhaus zu renovieren

Was erwarte ich von einem Freund/einer Freundin? Beistand in schlechten Zeiten; viel Spaß miteinander

Was erwarte ich von meiner Concordia-Gemeinde? - - -

Unsere vier Konfirmandinnen

Name: Lilly Pamina Laude

Anschrift: Ostlandstraße, Hambühren

Meine Hobbys: Inlinerfahren; Schwimmen;
Schießen; Kraftsport; Karate

Mein Berufswunsch: Wissenschaftlerin

Mein Lieblingessen: Obstsalat; Nüsse

Meine Lieblingssänger: Alle Farben

Mein Lieblingsbibeltext: Psalm 25,5: Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich! Denn du bist der Gott, der mir hilft; täglich harre ich auf dich.



Mein Ferien-Traumziel: Nowegen; Australien; Japan

Mein Vorbild oder Idol: Vater; Mutter; Sina

Mein größter Wunsch: Familie und Freunde nicht verlieren

Was erwarte ich von einem Freund/einer Freundin? Vertrauen; Verständnis; Liebe

Was erwarte ich von meiner Concordia-Gemeinde? Freundlich aufgenommen zu werden



Unsere vier Konfirmandinnen

Name: Sina Sophie Reißmann

Anschrift: Vogelberg 55 g

Meine Hobbys: Zeichnen; Klavierspielen

Mein Berufswunsch: Habe bisher keinen

Mein Lieblingsessen: Habe momentan keins

Meine Lieblingssänger: The Piano Guys

Mein Lieblingsbibeltext: Psalm 139

Mein Ferien-Traumziel: Norwegen

Mein Vorbild oder Idol: Habe ich nicht. Ich bin mit mir selbst ganz zufrieden und denke, dass man sich nicht so sehr mit anderen vergleichen sollte. Das ist meist jedoch bei einem Vorbild der Fall.

Mein größter Wunsch: Gerechtigkeit; Frieden; Gleichberechtigung von Mann & Frau (Frauen sind meist den Männern „untergeordnet“ & haben weniger Rechte); Zugriff auf die Grundbedürfnisse aller Menschen (sauberes Wasser; genug Essen; Dach über den Kopf; Bildung)

Was erwarte ich von einem Freund/einer Freundin? ♦ Sie sollten mich so akzeptieren, wie ich bin ♦ Ehrlichkeit ♦ Vertrauen ♦ Geben & Nehmen → füreinander da sein, sich gegenseitig unterstützen

Was erwarte ich von meiner Concordia-Gemeinde? ♦ Gottesdienste, die für Jüngere interessant gestaltet werden, um das Interesse jüngerer Menschen für die Gemeinde zu wecken. Ideen: ♦ Neue Lieder für etwas Abwechslung ♦ Projekte für Kinder/Jugendliche/junge Erwachsene ♦ In der Predigt mehr Themen aus der Sicht von Jugendlichen



Unsere vier Konfirmandinnen + Korrektur

Name: Talea Louisa Rost

Anschrift: Im Röthel 53, Celle

Meine Hobbys: Handball

Mein Berufswunsch: Augenoptikerin

Mein Lieblingessen: Pizza; Obst; Burger

Meine Lieblingssänger: Cro

Mein Lieblingsbibeltext: Psalm 23

Mein Ferien-Traumziel: Malediven; Hawaii

Mein Vorbild oder Idol: Meine Eltern



Mein größter Wunsch:

Familie und Freunde
nicht verlieren

**Was erwarte ich von
einem Freund/einer
Freundin?** Dass sie ehr-
lich sind

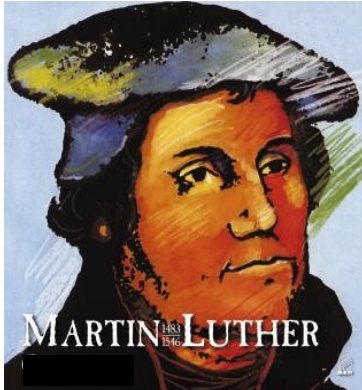
**Was erwarte ich von
meiner Concordia-
Gemeinde?** Dass sie im-
mer freundlich ist



Korrektur

Bei dem in der vorigen KoKi abgedruckten Protokoll der Gemeindeversammlung vom 25. April 2021 ist bedauerlicherweise ein Fehler unterlaufen, der nicht auf Herrn Lüdeckes, sondern allein auf mein Konto geht: Die Kassenprüfung 2020 wurde nicht von Frau Karin Lohöfener, sondern von Frau Karin Lohskamp zusammen mit Frau Britta Trog vorgenommen. Höflich bitte ich um Entschuldigung! Unstrittig bleibt, dass beide »Karins«, mit Nachnamen »Loh« in der ersten Silbe, sehr wichtige Personen in unserer Concordia-Gemeinde sind. *Pastor Dr. Peter Söllner*

Luther hat das Wort



Die Anfang 1523 erschienene Schrift von Martin Luther ist eine theologische Auseinandersetzung über das Verhältnis eines Christen zur weltlichen Obrigkeit. Eine hochbrisante Schrift! Wir drucken sie in Fortsetzung ab. Hier Folge 24:

Aus diesem allen ergibt sich nun, welches das rechte Verständnis der Worte Christi Matth. 5, 39 sei: »Ihr sollt dem Übel nicht widerstreben« usw. Nämlich das, dass ein Christ so beschaffen sein soll, dass er alles Übel und Unrecht leide, sich nicht selbst räche, sich auch nicht vor Gericht schütze, sondern dass er in allen Dingen der weltlichen Gewalt und des Rechts für sich selbst nicht bedürfe. Aber für andere kann und soll er Rache, Recht, Schutz und Hilfe suchen und dazu tun, was und womit er kann. Ebenso soll ihm auch die Gewalt, entweder von selbst oder auf Anregen anderer, ohne seine eigene Klage, Suchen und Anregen helfen und ihn schützen. Wo sie das nicht tut, soll er sich schinden und schänden lassen und keinem Übel widerstehen, wie Christi Worte lauten.

Und sei du gewiß, dass diese Lehre Christi nicht ein Rat für die Vollkommenen sei, wie unsere Sophisten lästern und lügen, sondern ein allgemein gültiges strenges Gebot für alle Christen. Auf dass du wissest, wie die unter christlichem Namen allzumal Heiden sind, die sich rächen oder vor Gericht um ihr Gut und Ehre rechten und zanken; da wird nichts andres draus, das sag ich dir. Und kehre dich nicht an die Menge und den allgemeinen Brauch. Denn es sind wenig Christen auf Erden, da zweifle du nicht dran; dazu ist Gottes Wort etwas andres als der allgemeine Brauch.

Denn hier siehst du, dass Christus nicht das Gesetz aufhebt, wenn er sagt: »Ihr habt gehört, dass da gesagt ist, Auge um Auge; ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Übel« usw. (Matth. 5, 38-39). Sondern er legt den Sinn des Gesetzes aus, wie es zu verstehen sei, als wollte er sagen: Ihr Juden meint, es sei vor Gott recht und gut getan, wenn ihr das Eure mit Recht wieder holt und verlaßt euch drauf, dass Mose gesagt hat: Auge um Auge usw. Ich sage euch aber, dass Mose solch Gesetz deshalb über die Bösen, die nicht zu Gottes Reich gehören, gegeben hat, damit sie sich nicht selbst rächen oder Ärgeres tun, sondern durch solch äußerliches Recht gezwungen werden, Böses zu unterlassen, so dass sie (wenigstens) doch mit einem äußerlichen Recht und Regiment unter die Gewalt gebunden werden. Ihr aber sollt euch so verhalten, dass ihr solchen Rechtes nicht bedürft noch es sucht. Denn obwohl die weltliche Obrigkeit solch Gesetz haben muss, danach sie die Ungläubigen richte, und ihr selbst auch es gut gebrauchen könnt, um andere danach zu richten, so sollt ihr doch für euch und in euren Sachen nicht suchen noch brauchen, denn ihr habt das Himmelreich. Deshalb sollt ihr das Erdreich (dem) lassen, der es euch nimmt.

Termine

NaJuvoRe (Nach Jugend – vor Rente)

Gewöhnlich am 4. Dienstag um 20.00 Uhr
bei Familie Söllner im Dümoor 51

DAS JESUS-PROJEKT

Wir lesen stückweise das äußerst anregende und sprachlich geschliffene Jesus-Buch von Professor Klaus Berger. Auf diese Weise wollen wir Jesus historisch sowie theologisch genauer auf die Spur kommen. Es ist ein riesiger Gewinn, den wir aus diesem Buch herausziehen können, ein Gewinn nicht zuletzt für den Glauben.

Dienstag, den 28. September 2021: Klaus Bergers Jesusbuch die Seiten 621-629: Der Sieg des Lebens über den Tod.

Dienstag, den 26. Oktober 2021: Sonderthema Sterbehilfe. Wir lesen u.a. die Stellungnahme von Bischof Hans-Jörg

KIRCHENVORSTANDSSITZUNG

Findet am Mittwoch, den 21. Juli 2021
um 16.00 Uhr im Gemeindesaal statt.

KONFIRMANDINNEN

◆ Die Wittenbergfahrt vom 15. bis 18. Juli
◆ Konfirmation am 5. September

URLAUB Pastor Söllner vom 22. Juli bis
26. August 2021

GEMEINDENACHMITTAGE

Leider müssen die monatlichen Gemeindenachmittage aufgrund der elenden Corona-Krise bis auf weiteres ausfallen; Stichwort Risikogruppe. Sobald es zu verantworten ist, werden die Gemeindenachmittage am zweiten Mittwoch im Monat von 15.00 Uhr bis 16.30 Uhr wieder stattfinden.

KINDERGOTTESDIENST

Sobald wieder möglich jeden 3. Sonntag im Monat nach dem Credo (Glaubensbekenntnis). Bitte bis dahin die zugesandten Bibelbücher vornehmen und bearbeiten! Gerne mit Rückmeldung!

KONFIRMATIONSGOTTESDIENST

Für den Konfirmationsgottesdienst am 5. September 2021 um 10.00 Uhr müssen wir aufgrund von Corona eine Anmelde-Liste führen, in der Sie sich ab sofort nach den Gottesdiensten sowie zu den Bürozeiten eintragen können. Erst ab Ende August können wir dann sehen, wie viele Gottesdienstbesucher nach den dann aktuellen Corona-Bestimmungen teilnehmen können. Wir bitten höflich um Verständnis!

Gottesdienste

In der Sommerpause finden vom 25. Juli bis 29. August 2021 keine Gottesdienste in unserer Martin-Luther-Kirche statt. Wir empfehlen die Gottesdienste der Christus-gemeinde/SELK (→ Seite 29) sowie die Angebote der weltweiten Christenheit.

5. Sonntag nach Trinitatis			Nachfolge
4. Juli 2021	10.00 Uhr	Gottesdienst	
6. Sonntag nach Trinitatis			Leben aus der Taufe
11. Juli 2021	10.00 Uhr	Themengottesdienst zu Jesaja 33-36	
7. Sonntag nach Trinitatis			Speisung der 5000
18. Juli 2021	10.00 Uhr	Lektorengottesdienst	
14. Sonntag nach Trinitatis			Kinder Gottes
5. September 2021	10.00 Uhr	Konfirmationsgottesdienst mit Abendmahl (Anmeldung s. Seite 26)	
Hochzeitsfeier		Die Liebe Gottes und die Liebe der Menschen	
10. September 2021	15.00 Uhr	Traugottesdienst von Vivien Niemeyer und Lukas Luck	

Eventuelle Änderungen wegen der Corona-Krise
siehe unter www.concordia-gemeinde-celle.com

Sonntags geh´ ich zur Kirche –
was denn sonst ...



Aktuelles

Wie die Person, die einen christlichen Gottesdienst leitet, angesprochen wird, hängt von ihrer Konfession ab, aber auch von der Region: Die „Pfarrer-Pastor-Grenze“ verläuft in etwa vom Saarland zur Ostsee. Und entgegen weit verbreiteter Annahmen gibt es auch katholische Pastoren.

Pfarrer oder Pastor, wie heißt es wo korrekt? Die Antwort auf diese scheinbar einfache Frage ist nicht so eindeutig, wie man meinen könnte. Eine weit verbreitete Annahme lautet: „Pastor“ sagt man nur in Norddeutschland und auch nur in der evangelischen Kirche. Aber weit gefehlt.



„Ja, hier in Köln sagt man Pastor. Dad heißt up Kölsch: Hallo Pastur, wie geht es, Pastur?“ Erklärt Franz Meurer am Telefon. Meurer ist katholischer Priester, Pfarrer einer Gemeinde im Osten von Köln, und angesprochen wird er als Pastor. „Es ist so: Wenn mich einer fragt, wie wollen Sie denn genannt werden, Herr Meurer oder Herr Pastor, dann sage ich: Hoffentlich Herr Meurer. Dann stehe ich Ihnen fünf Tage in der Woche 7,89 Stunden zur Verfügung. Wochenende natürlich nicht. Und wenn Sie sagen, Herr Pastor, stehe ich Ihnen leider sieben Tage in der Woche 24 Stunden zur Verfügung.“

Von Pfarr-Herren und Berufenen

Heißt also: Pastor ist mehr als eine Amtsbezeichnung. Anders als Pfarrer. Damit ist erst mal nur das Amt gemeint. Sprachlich kommt Pfarrer wohl vom Pfarr-Herr. Pastor hingegen ist im kölsch-katholischen Verständnis eine Art Berufung: Lebensaufgabe und Fulltimejob. Eine Unterscheidung, der auch Johann Hinrich Clausen zustimmt, der Kulturbeauftragte der Evangelischen Kirche in Deutschland:

„Pastor leitet sich ja aus dem lateinischen Wort für Hirte ab und hat auch natürlich dieses autoritäre Moment in sich. Da ist der eine Hirte und da sind die anderen Schafe. Aber er akzentuiert noch stärker – und das finde ich immer schön, deshalb mag ich diesen Begriff so gerne – das Seelsorgerliche. Also der Pastor ist nicht derjenige, der eine Gemeinde beherrscht als Herr, sondern ist derjenige, der sich wie ein guter Hirte um die Schafe kümmert.“

Aus der Gemeinde



Hallo Kids!

Seid ihr zwischen 9 und 12 Jahren alt
Und habt Lust, einen Tag mit anderen Kindern
mit Malen, Basteln und Musik zu verbringen?
Dann kommt doch am 5. August 2021 zum

Kleinen, christlichen Kreativworkshop

in die Concordia-Gemeinde Celle!

Wir wollen mit euch
von 10.00 Uhr bis 15.30 Uhr
malen, basteln und singen
und das alles zum Thema

Freude.



Bringt bitte mit:

Federtasche, Schere, Kleber und natürlich viel Spaß!

Für Verpflegung wird gesorgt.

Zum Abschluss wollen wir eine kleine Andacht feiern,
zu der wir eure Eltern schon jetzt miteinladen.

Anmeldung über den Ferienpass (ferienpass-celle.de). Kosten: 5 €

Adresse der Veranstaltung:

Concordia-Gemeinde Celle, Hannoversche Str. 51, 29221 Celle.

Wir freuen uns sehr über Materialspenden: Farbige Woll- und Stoffreste, Knöpfe und Perlen,
Tonkarton und Buntpapier, bunte (Garten- Zeitschriften), Glitzer- und Gelstifte, gebrauchte
Tuschkästen, Buntstifte ... Bitte im Pfarrbüro abgeben. DANKE!

Adressen und Termine

		
PFARRAMT Hannoversche Str. 51 ♦ Privat: Düpmoor 51 Pastor Dr. Peter Söllner ☎ 0 51 41 / 2 23 26 ♦ Privat: 0 51 41 / 9 33 54 91 Fax: 0 51 41 / 2 23 65 Email: concordia.gemeinde.celle@t-online.de Homepage: www.concordia-gemeinde-celle.com Büro: buero.concordia-gemeinde@t-online.de Bürozeiten: Mo-Fr von 9-12.00 Uhr Sprechzeiten Pastor Dr. Söllner in aller Regel: Di, Do und Fr von 10-12 Uhr; am si- chersten nach Vereinbarung	Kirchenvorstand Karin Lohöfener, Sanddornweg 4 Andreas Frankenstein, Fuhrenkamp 11 Michael Luck, Dehwinkelstr. 37 Rolf Lüdecke, Weingarten 13 Hans Shariati, Birnbaumweg 7	☎ 8 37 60 2 25 41 98 08 88 38 15 62 3 08 41 02
	Bei Einlieferung ins Krankenhaus bitten wir, den Pastor zu benachrichti- gen, wenn seelsorgerlicher Besuch gewünscht wird. ♦ ♦ ♦ Hausandacht und -abendmahl ebenfalls nach Absprache mit dem Pastor.	
Fahrdienst für Gottesdienste	Anruf zur Zeit der Sprechstunden im Pfarramt	
Besuchsdienst	Christiane Langhinrichs ☎ 38 15 62 ♦ Barbara Petersen ☎ 2 78 67 18 ♦ Muhje Söllner ☎ 9 33 54 91	
Bewirtung	Laura & Holger Wichmann ☎ 3 21 15	
Blumendienst	Ingrid Greve ☎ 0 51 43 / 6 65 15 85 ♦ Karin Lohkamp ☎ 88 02 19 ♦ Christiane Pflingsten ☎ 8 37 89 ♦ Laura Wichmann ☎ 3 21 15	
Frauenfrühstück	Karin Lohöfener ☎ 8 37 60 ♦ Christiane Langhinrichs ☎ 38 15 62 ♦ Muhje Söllner ☎ 9 33 54 91	
Gemeindenachmittag	Am 2. Mittwoch im Monat um 15.00 Uhr – 16.30 Uhr Andacht	
Jugendkreis	In Verbindung mit <i>singin' weekend</i> nach Absprache	
Kirchenchor	Projektsingen ♦ Jörg Hinz ☎ 0 51 42 / 50 94 54	
»Kommende Kirche«	Redaktionsteam über das Gemeindebüro	
Konfirmandenunterricht	Samstags 14-täglich von 10.15-11.45 Uhr	
NaJuvoRe-Kreis	Nach Jugend – vor Rente: Am 4. Dienstag im Monat um 20.00 Uhr bei Familie Söllner, Düpmoor. 51 ☎ 9 33 54 91	
Schaukasten	Christiane Frankenstein ☎ 2 25 41	
Schuldnerberatung	Vermittlung durch Pastor Dr. Söllner	
Seelsorgerliche oder psycho- logische Beratung	Pastor Dr. Söllner – auch Vermittlung von psychologischen oder ärztli- chen Fachkräften	
Themen-Gottesdienst	Am 2. Sonntag im Monat. Aktuelles Thema: Der Prophet Jesaja	

Aus dem Büro

Wichtige Mitteilung an alle Leser dieses Gemeindebriefes:

Für die Finanzierung unserer Gemeindezeitung, von vielen liebevoll »KoKi« genannt, bitten wir um eine Kostenbeteiligung von **15,- €** im Jahr. Dieser Betrag ist auch ausreichend für diejenigen Gemeindeglieder, die freundlicherweise Ihre »KoKi« im Gottesdienst mitnehmen oder durch die CITI-Post zugestellt bekommen. Leider verteilt die CITI-Post nicht deutschlandweit und wir bezahlen für manche auswärtigen Leser einen Portoteil von 1,55 € pro Zeitung. **Deshalb unsere Bitte an genau diese auswärtigen Leser: Bitte überweisen Sie 25,- € Kostenbeteiligung pro Jahr. VIELEN DANK!**

KIRCHENBEITRAG

- ♦ Bitte möglichst 1/2- bzw. 1/4-jährlich überweisen oder einzahlen (am besten als Dauerauftrag)
- ♦ auf unser Gemeinde-Konto:

Neue IBAN: DE95 2695 1311 0000 0008 02.

Neue BIC: NOLADE21GFW

- ♦ Bei der Überweisung bitte angeben:

Name

Buchungsnummer (ist im Büro zu erfragen)

Zeitraum des Kirchenbeitrages:

Quartal 1-4 / Halbjahr 1-2 / 2021

Von Herzen DANKE!



Im Büro begrüßt Sie
unsere Sekretärin
Frau Muhje Söllner.

Christusgemeinde SELK ♦ Hannoversche Str. 15



Pfarrer Bernhard Mader, Kirchstr. 15, 29331 Lachendorf
Tel.: 0 51 45 / 89 51; Fax: 28 06 49; Email: Celle-Lachendorf@selk.de



Gottesdienste:

So	11. Juli	11.00 Uhr	Hauptgottesdienst
So	18. Juli	11.00 Uhr	Predigtgottesdienst
So	25. Juli	11.00 Uhr	Hauptgottesdienst mit Beichte
So	1. August	9.00 Uhr	Predigtgottesdienst mit Taufe
So	8. August	11.00 Uhr	Hauptgottesdienst mit Pastor i.R. G. Heidenreich
So	15. August	11.00 Uhr	Hauptgottesdienst mit Propst D. Schmidt
So	22. August	11.00 Uhr	Lektorengottesdienst mit A. Helm
So	29. August	11.00 Uhr	Hauptgottesdienst

Regelmäßige Veranstaltungen:

Montags 19.00 Uhr Posaunenchor, anschließend Kirchenchor

Mittwochs, um 15.00 Uhr Seniorenkreis nach Absprache

Hauskreis nach Vereinbarung

Sonntags: Spezialkindergottesdienst nach Plan

Besondere Termine: - - -

Humor



Sherlock Holmes und Dr. Watson fahren zum Zelten. Nach einem guten Abendessen und einer guten Flasche Wein legten sie sich schlafen. Einige Stunden später wachte Holmes auf und rüttelte seinen treuen Freund. „Watson, schau mal in den Himmel und sag mir, was du siehst.“ Watson antwortet: „Ich sehe Millionen und Abermillionen von Sternen.“ „Und was sagt dir das?“ Watson überlegte eine Weile. „Astronomisch gesehen sagt es mir, dass es Millionen von Sternen und vielleicht Billionen von Planeten gibt. Astrologisch betrachtet sehe ich, dass der Saturn im Sternbild des Löwen steht. Horologisch gesehen kann ich erschließen, dass es jetzt ungefähr viertel nach drei Uhr sein muss. Theologisch betrachtet kann ich erkennen, dass Gott allmächtig ist und wir winzig sind und unbedeutend. Meteorologisch erkenne ich, dass wir morgen einen wunderschönen Tag haben werden. Und was sagt es dir?“ Holmes war eine Minute still und sagte dann: „Watson, du Idiot, irgendein Gauner hat uns das Zelt gestohlen!“

Die Genderbeauftragte kommt in eine Kneipe und bestellt: „Eine Radlerin!“ Meint der Wirt: „Sorry, das Zapfhuhn ist kaputt!“

Otto und Line stehen auf einem Hochhaus, Otto lässt sein Handy runterfallen. „Aber das geht doch kaputt!“, ruft Line erschrocken. Otto schüttelt entspannt den Kopf: „Ist auf Flugmodus.“

Fragt Josua Mose: „Ey, du alter Gauner, das Meer ist ja weg, wie hast du das angestellt?“ – „Och, ich habe einfach eine Meerwegflasche ins Wasser geworfen!“

Ein Straßenevangelist wurde mehrmals von einem Zwischenrufer gestört. „Wo hatte Kain seine Frau her?“, kam die nächste Frage. Der Evangelist erkannte, dass er überhaupt nicht weiterkommen würde, wenn er auf diesen Störenfried nicht eingehen würde. „Ich weiß es nicht. Wenn ich Kain im Himmel sehe, werde ich ihn fragen“, antwortete er. „Und was ist, wenn er es nicht geschafft hat, in den Himmel zu kommen?“, bohrte der Zwischenrufer weiter. „Dann können Sie ihn ja fragen.“

Karikatur



Kinderseiten

Hallo Kids,

was geschieht mit Jona auf dem Schiff? Das lest ihr hier. Euer Andreas.

Ich lag unten im Schiff und schlief. Auf einmal kam der Kapitän und weckte mich. „Jona, oder wie du heißt!“, rief er. „Wie kannst du hier unten schlafen und oben tobt der stärkste Sturm, den wir seit Langem haben.“



Ich ging mit ihm nach oben und sah die Bescherung. Riesige Wellen, die Segel waren schon zum Teil zerrissen und es regnete in Strömen. Der Kapitän rief: „Das ist unnatürlich! Wir sollten unsere Götter anrufen und um Hilfe bitte!“ Und das taten sie. Aber nichts geschah. Dann warfen sie das Los, um herauszufinden, wer Schuld an der Lage war. Das Los fiel auf mich. „Was ist los?“, fragten sie. „Wer bist du wirklich?“ „Ich bin Jona und glaube an den allmächtigen Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat.“ Ich erzählte ihnen meine Geschichte. Sie schauten mich entgeistert an. „Was?“, fragte der Kapitän. „Wie kannst du vor einem Gott fliehen, von dem du glaubst, dass er alles erschaffen hat? Das geht doch gar nicht.“

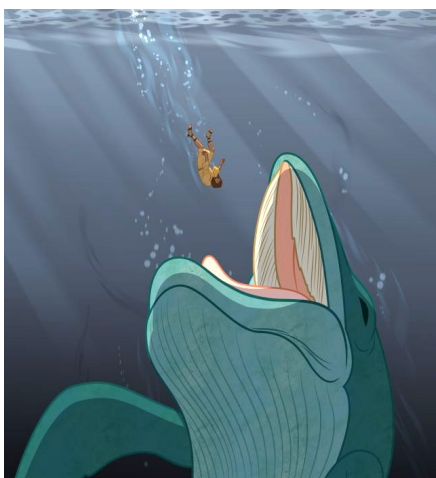


Kinderseiten

Der Sturm wurde immer schlimmer. Ich kam zu einem Entschluss. „Nehmt mich und werft mich ins Meer. Dann werdet ihr gerettet werden.“ Sie wollten es nicht und versuchten alles, um das Schiff zu retten. Aussichtslos! Ich drängte immer wieder und schließlich stimmten sie zu. „Gott Jonas!“, rief der Kapitän, als sie mich ins Meer warfen. „Rechne uns dieses nicht zum Schlechten an. Jona wollte es so!“



Als ich ins Wasser fiel, merkte ich, wie die See immer ruhiger wurde. Der Sturm legte sich. Die Seeleute waren gerettet.

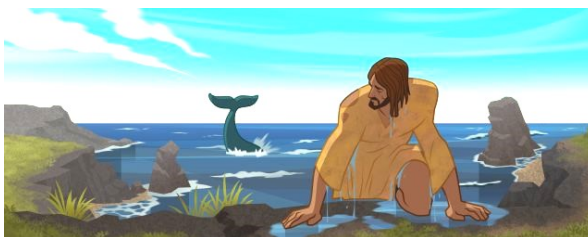


Ich sank immer tiefer ins Wasser. Plötzlich sah ich einen riesigen Schatten auf mich zukommen. Ein gigantischer Fisch! Ich sah nur noch ein riesiges Maul und dann wurde ich verschluckt!

Aber ich bin nicht gestorben. Ich betete zu Gott und bat ihn um Verzeihung. Ich sah ein, dass ich alles falsch gemacht hatte.

Nach drei Tagen spuckte mich der Fisch ans Land. Ich ruhte mich erst einmal aus. Plötzlich hörte ich eine Stimme, die sprach:

„Jona!“



Kinderseiten

Ich hatte es geahnt! „Ja, Herr?“, sagte ich. „Jona! Geh nach Ninive und erzähle den Menschen dort von mir!“ „Ja, Herr!“

Ich ging schweren Herzens los und erreichte Ninive. Nun sollte die Leute in dieser riesigen, gottlosen Stadt von Gottes Gericht hören. Ich lief durch die Stadt und rief immer wieder: „In 40 Tagen wird die Stadt Ninive untergehen!“



Drei Tage lief ich durch die Stadt. Und dann geschah etwas Merkwündiges. Der König von Ninive legte sein purpurnes Gewand ab und zog einen Sack an. Er befahl allen Menschen: „Wir haben gegen Gottes Gebote verstoßen. Alle sollen sich in Säcke kleiden und fasten. Auch das Vieh und alle anderen Tiere. Vielleicht können wir Gott umstimmen, wenn er merkt, dass wir Buße tun.“ Und so geschah es.

Ich war inzwischen auf einen Hügel in der Nähe von Ninive gegangen und wartete. Ich konnte sehen, was in der Stadt passierte. Nach 39 Tagen dachte ich: „Morgen ist es soweit. Gott wird die Stadt zerstören.“ Aber am folgenden Morgen geschah nichts. Kein Erdbeben, kein Feuer vom Himmel. Nichts! Ich wurde wütend und sagte zu Gott: „Herr, das ist's ja, was ich dachte. Deshalb wollte ich ja nach Tarsis fliehen. Denn ich wusste, dass du gnädig und barmherzig bist. Irgendwie finde ich es ungerecht. Da haben die Menschen jahrelang böse gelebt und weil sie jetzt einmal Buße tun, verzeihst du ihnen.“

Ich war wirklich wütend. Vor lauter Zorn schlief ich ein.



Anzeigen

Intelligente Lösungen handwerklich umgesetzt

F.U.G. WEDEMEYER GmbH
Heizung • Sanitär • Klima • Energie

Breite Str. 25
29221 Celle
☎ **300 73 30**
Fax 300 73 33

- Wartung
- Sanierung
- Kesselumtausch
- Öl- und Gasheizungen
- **Kundendienst (24h)**

info@fug-wedemeyer.de - www.fug-wedemeyer.de

SPAREN SIE GELD, HEIZEN SIE WIRTSCHAFTLICH

Gartenvergnügen

LOCHTE

- GartenBaumschule
- Gartenambiente
- Garten & Landschaftsbau

Natur pur in Ihrem Garten...

... heißt für uns ein harmonisches Miteinander von Pflanze, Mensch und Tier!

Wir beraten Sie fachgerecht über eine artgerechte Bepflanzung, das richtige Düngen und behutsamen Pflanzenschutz.

Hehlenkamp 1, 29223 Celle
Tel. 0 51 41/93 94 - 0
www.gartenvergnuegen.de

Hier könnte
Ihre
Anzeige stehen —
bei Interesse
wenden Sie sich
bitte an unser Büro!

FRITZ WEISS Bedachungs-GmbH

- Neu- und Umdeckungen
- Reparaturen
- Isolierungen
- Dachklempnerarbeiten
- Fassadenverkleidungen
- Gründach
- Solar

Seit 1866

FRITZ WEISS
Inh. Dachdeckermeister
Christian Zahradnik

Inh. Christian Zahradnik
Dachdeckermeister

Sprengerstr. 42A - 29223 Celle

Tel.: 05141 93590
Fax: 05141 935925
info@weiss-dach.de

PRAXIS FÜR PHYSIOTHERAPIE . PHYSIO AKTIV CELLE

Kirsten van Vonderen-Delius Physiotherapeutin
Arno van Vonderen Dipl. Physiotherapeut
Dipl. Gesundheitswissenschaftler

- Krankengymnastik/ Bobaththerapie
- Manuelle Therapie
- Lymphdrainage
- Pilates
- Fango & Massage
- Kiefergelenktherapie
- ... u.v.m.

MILON PREMIUM GESUNDHEITSZIRKEL. FIT IN 35 MINUTEN. EINFACH. SICHER. EFFEKTIV.

Westfeld 15/P vor dem Haus . 29227 Celle (Westercele) . **Telefon: 0 51 41 - 81 57 6** . **www.physio-aktiv-celle.de**

Anzeigen

**AUTO
MOBIL**
MEISTERWERKSTATT

AUTOGASTANKSTELLE
mit LPG Flüssiggas

 **Thomas Hapke**
Kfz-Meisterbetrieb
auch Motorrad-AU
Braunschweiger Heerstraße 42-44 • 29221 Celle
Telefon 05141 / 26760 • www.thomas-hapke.de

 **Pieper**
FLIESEN- & NATURSTEINVERLEGUNG

Burger Landstr. 50 • 29227 Celle
Tel. 05141 981302 • E-Mail: jpieper@pieper-fliesen.de
www.pieper-fliesen.de

Fachgerechte Verlegung... Überzeugende Qualität!

 **ischlerei**
Duwe & Goldschmidt
Treppen · Haustüren · Fenster · Wintergärten · Objektbau

>> Individuelle Einrichtungen <<
für Ihr Geschäft oder für Zuhause.
– Junge Ideen handwerklich umgesetzt –

Jägerstraße 41 · 29221 Celle
Tel. (0 51 41) 90 82 24 und 90 82 25 · Fax (0 51 41) 2 39 83

Kommende Kirche, Monatsheft der „Concordia-Gemeinde, Ev.-Luth. Freikirche in Celle“.

Herausgeber und Verleger: Kirchenvorstand der Concordia-Gemeinde

Redaktionsteam: Andreas Frankenstein, Christiane Pfingsten,
Muhje, Sharleena und Pastor Dr. Peter Söllner.

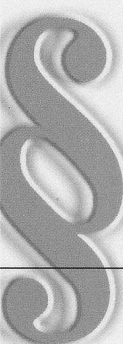
Druck: Gemeindebriefdruckerei Harms, Martin- Luther-Weg 1, 29393 Groß Oesingen.

Bankkonto IBAN: DE59 2575 0001 0000 0008 02 BIC: NOLADE21CEL

Redaktions- und Anzeigenschluss für die nächste Ausgabe: der 15. des Vormonats.

Jährlicher Bezugspreis: 15,- €

Anzeigen

	Rechtsanwalt	
	Dr. jur. Gerhard Meyer zu Hörste	
	Fachanwalt für Familienrecht, Steuerrecht u. Agrarrecht Verkehrsrecht, Erbrecht, Familienrecht, Steuer- u. Steuerstrafrecht, Höferecht, Agrarrecht	
Königstraße 18 · 30175 Hannover Tel. 0511 - 34 22 55 · Fax 0511 - 31 45 50 eMail: info@goltermann-partner.de		

 HARTUNG BESTATTUNGEN Inh. Volker Hartung Persönliche Betreuung zu niedrigen Festpreisen	<i>Haben Sie Fragen zu Vorsorge- regelungen oder zur finanziellen Absicherung einer Bestattung? – Wir informieren Sie kostenlos und unverbindlich.</i>
Bahnhofstraße 19 · 29221 Celle · Telefon (05141) 55 06 88	

Wohnen fängt mit Wichmann an!  WICHMANN-GRUPPE WOHNUNGSUNTERNEHMEN
Lauensteinplatz 4 · 29225 Celle · Telefon 05141-9051-0 · www.wichmann-gruppe.de

Hier könnte
Ihre
Anzeige stehen —
bei Interesse wenden Sie sich bitte
an unser Büro, Tel 0 51 41 / 2 23 26!

Anzeigen

Nutzen Sie meine Erfahrung.

Versichern, vorsorgen, Vermögen bilden.
Dafür bin ich als Ihr Allianz Fachmann der
richtige Partner. Ich berate Sie umfassend
und ausführlich. Überzeugen Sie sich selbst.



Martin Dianati

Allianz Hauptvertretung
Mühlenstr.10 d
29221 Celle

martin.dianati@allianz.de
www.allianz-dianati.de

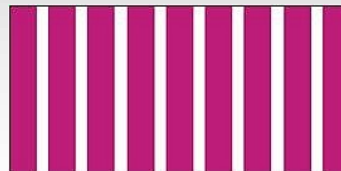
Tel. 0 51 41.90 21 15
Fax 0 51 41.90 21 21

Allianz 

KAISERTEAM.de Elektro-Informationstechnik



Hermannsburg • Celler Str. 58
Telefon 05052/98800



wandliebe

DER TAPETENLADEN

KLEINER PLAN
29221 CELLE
TELEFON 0 51 41 - 70 87
WWW.WANDLIEBE.DE





Ankermann

8x in Ihrer Nähe!

Wir ♥ Lebensmittel.

Wir freuen uns auf Sie im E center Celle.

Concordia-Gemeinde ♦ Hannoversche Str. 51 ♦ 29221 Celle



Schrankfertige Wäsche · Berufskleidung
Heimtextilien · Heißmangel · Mietwäsche
PRIVAT · HOTEL · GASTRONOMIE

29223 Celle · Alter Bremer Weg 29 · Tel. 3 37 86

DOMINIK PREMPEr TEPPICHE

Stilvolles
EINRICHTEN mit
unseren Produkten

- Orient- und Webteppiche (modern, klassisch & Design)
- Kissen
- Teppichboden
- Parkett
- Laminat
- Hart-PVC
- Linoleum
- Plissees **NEU**
- Polsterstoffe **NEU**

**Dominik Premper
Teppiche GmbH**
Mauernstraße 46 · Celle

Telefon 0 51 41 - 90 05 25
Telefax 0 51 41 - 34 97 49
dominikpremp@arcor.de

Partner des
CONSULAT DES TEPPICHs®

BARTELS

**BÜRO
SYSTEME**

Winkelmanns Graft 16 - 29227 Celle
Telefon: 0 51 41 - 98 54 0
Telefax: 0 51 41 - 98 54 30
info@bartelsbuerosysteme.de

Heimleitung: Gabriele Eickenrodt

Lüder-Wose Straße 37 · 29221 Celle

SEIT 1972

Vollstationäre Pflege
Kurzzeitpflege
Demenzpflege
Palliative Pflege zum Lebensende



Info: Mo.-Fr. 8.00 -15.00 Uhr
Telefon 051 41 / 21 0 39 · Telefax 0 51 41 / 21 0 38
gabriele-eickenrodt@t-online.de · www.pflege-vera-meyer.de

Vertragspartner:
Stiftung Celler Netz
Hospiz- und Palliativstützpunkt

